



Die Wallfahrt nach Saint-Hubert in den Ardennen

Ihr Verlauf nach den Wallfahrtsbüchern von 1730/1814 und die Behandlung der Tollwut (3. Teil)

Von Dr. Elmar Neuß

V. Der Weg

Die Wallfahrt begann am Freitag nach Himmelfahrt morgens um 6 Uhr mit einer Messe und erreichte am 8. Tag, am Freitag vor Pfingsten, abends wieder ihren Ausgangspunkt Lendersdorf. Die Strecke Lendersdorf-Saint-Hubert und zurück umfasste (und umfasst bis heute) insgesamt 8 Etappen. Die 4 Etappen bis Saint-Hubert waren in 13 Stationen eingeteilt, die im Buch näher mit Zeitangaben und Zwecken (Rast, Mittagspause, Übernachtung) beschrieben sind (S. 218-220). Die Etappenziele waren: 1. Tag - Monschau (*Montjoie*), 2. Tag - St. Vith (*St. Veith*) oder Crombach (*Crumbach*), je nach aktueller Lage (*befindenden Dingen nach*), 3. Tag - Bastogne (*Bastonien*), 4. Tag - Saint-Hubert, 5. Tag - Bastogne, 6. Tag - Crombach oder St. Vith, 7. Tag - Monschau, 8. Tag - Lendersdorf.

Die Stationsfolge des Hinwegs wurde einfach umgekehrt. Zunächst scheint hinter den Angaben die Systematik zu stehen, nacheinander einen ersten Rastplatz und den Ort einer Essenspause zu nennen. Doch offenbar lässt die Ortskenntnis des Verfassers nach, je weiter man hinter St. Vith tiefer in die Ardennen kommt, und die Systematik löst sich auf. Entsprechend den angegebenen Wanderzeiten kann man ein Durchschnittstempo von etwa 4 km/h ansetzen. Stellt man mögliche Unterbrechungen für Gebete an Wegkreuzen und Heiligenhäuschen (dazu später) in Rechnung, dann muss aber das faktische Marschtempo streckenweise deutlich höher ausgefallen sein. Die Marschleistung wurde von Tag zu Tag gesteigert: 1. Tag - 8 Stunden, 2. Tag - 9 Std., 3. Tag - 9,5 Std. Wenn für den 4. Tag nur 5 Stunden angesetzt sind, liegt das daran, dass durch eine kürzere Etappe Zeit für die verschiedenen Gottesdienste am Wall-

fahrtsziel gewonnen werden musste. Ein eigener Tagesaufenthalt in Saint-Hubert war nicht vorgesehen.

Als Wegstrecken wird man die vorhandenen Verbindungen gewählt haben, die auch von Fuhrwerken benutzt wurden. Ausgebaute Chausseen gab es unterwegs nur streckenweise. Die Benutzung von Fahrwegen ergab sich schon daraus, dass man Fuhrwerke für das Gepäck mitführte, wie u.a. aus der Notiz für Germeter (*aufm Germuth*) folgt: die Prozession hält nicht an, *die Fuhrleute müssen aber im Vorbeyfahren noch ein*



Die Lendersdorfer St. Michael-Pfarrkirche - Ausgangspunkt und Endpunkt der Hubertuswallfahrt. (Foto: Wikimedia Commons)



Das neue Lendersdorfer Pilgerkreuz Kallbrück.
(Foto: B. Läufer)

und anderes mitnehmen. Auch die Streckenangabe von Hürtgen über Germeter, den Callenberg (d.h. Weg über Kallbrück) und Rollesbroich bestätigt die Annahme zur Straßenbenutzung. Das Blatt Hürtgen (1806-07) der Tranchot-Karte weist die Strecke als ausgebaute Chaussee aus. Allerdings muss man aus der heutigen Sicht beachten, dass im Zuge des Straßenausbaus in der Mitte des 19. Jahrhunderts⁵⁹ die eine oder andere Streckenführung verändert worden ist. So spricht die Wendung für Imgenbroich (*Umgenbroich*) *das Kapellgen vorbei und zwar durch den Fuhrweg auf Montjoie* dafür, dass man vom heutigen Kreisel am Ortseingang von Simmerath nicht durch das Dorf, sondern über die *Lehmkuhl* und die *Kaleverjaaf* beim *Kirflich*, am Gasthaus *Hargard* vorbei, ins Eschbachtal und weiter nach Monschau gepilgert ist. Der Weg nach Kalterherberg führte damals am nächsten Tag von Dreistegen über das Zelt auf den unteren *Messeweg*, dann durch ganz Kalterherberg über *Krummenast* geraden Wegs übers Venn nach Eisenborn. Dieser Weg wird nach Möglichkeit auch heute so gegangen. Und um von Bütgenbach (*Buttgenbach*) über Schoppen nach Amel zu gelangen, musste man kurz nach dem Ortsausgang die befestigte Straße nach Luxemburg verlassen. Erste Station mit Rast war Hürtgen (*aufm Höstgen*). Der offensichtliche Druckfehler lässt sich korrigieren in

Kombination der Namensnennung vor Germeter und der Wegezeit von 2,5 Stunden. (Die leicht gestörten Namensschreibungen finden sich alle schon in der Erstaussgabe von 1730.) Vermutlich wird man von Lendersdorf herkommend in Gey auf die ausgebaute Chaussee getroffen sein. In Hürtgen reihten sich Pilger aus anderen Orten ein. 2. Station: 3,5 Stunden bis Simmerath mit Mahlzeit dort; 3. Station: 2 Stunden bis Monschau mit Nachtruhe. 4. Station: 1,5 Stunden bis zur Rast *auf der Kalterherberg*. Das muss den Zeit- und Wegangaben entsprechend etwa am Dorfe am Krummenast gewesen sein. 5. Station: Mahlzeit in Bütgenbach nach 2,5 Stunden. Hier war eine Namensliste aller Teilnehmer zu erstellen, womit den amtlichen Reglementierungen entsprochen wurde. Wahrscheinlich stießen von dort an keine auswärtigen Pilger mehr hinzu. 6. Station war nach weiteren zwei Wegstunden Rast in Amel. An der Brücke über die Amel, *an der sogenannten Engeln Brücke, wo der heil. Agilolphus, erster Erz-Bischof von Köln, gemartert worden*, war eine Kollekte zum Behufe der Brudermeister fällig. Bei einem dort stehenden *Heiligenhäusgen* wurden die Namen der verstorbenen Pilger verlesen und der Schmerzhaft Rosenkranz zu ihrem Gedenken gebetet. Dabei war die wiederkehrende Rosenkranzformel *Ehr sey dem Vater und dem Sohn etc.* zu ersetzen durch: *Herr gib ihnen die ewige Ruhe - Und das ewige Licht leuchte ihnen*. Dass der besagte Märtyrer Agilolphus eine fromme Erfindung der Mönche von Malmedy und auch nicht identisch mit dem gleichnamigen Erzbischof von Köln (erwähnt 748) ist,⁶⁰ konnte der Verfasser des Pilgerbüchleins noch nicht wissen. Zur 7. Station St. Vith als Übernachtungsort sind 3 Stunden veranschlagt. Die längere Alternativstrecke bis Crombach war wohl nur unter günstigen Umständen zu schaffen. Die Alternative der Zielorte für die Rast an der 8. Station, Maldingen (*Moldingen*) oder Thommen, war offenbar vom Übernachtungsort abhängig: Maldingen von Crombach aus, Thommen von St. Vith (2 Std.). Die 9. Station zur Mittagmahlzeit liegt auf Luxemburger Territorium. Das genannte *Besseling* entspricht Oberbesslingen / Hautbelain (2 Std.). Hier wurde eine Kollekte

für die Spielleute angekündigt. Der Brauch, Musiker mitzuführen, scheint im Lauf der Zeit eingestellt worden zu sein. Soweit Augenzeugenberichte aus dem 20. Jahrhundert bekannt geworden sind,⁶¹ ist von ihnen keine Rede mehr. Rastplatz der 10. Station nach 2,5 Stunden ist Buret (*Buree*) vor Bourcy. Der Weg ist von der Luxemburger wieder auf die altbelgische Seite der Grenze gewechselt, und man erreichte nach 3 Stunden als 11. Station zur Übernachtung Bastogne (*Bastonien*). Von Bastogne aus weicht der Weg nun von der generellen Verlaufsrichtung Nordost - Südwest nach Westen zur 12. Station, 3 Wegstunden nach Tillet (*Tillie*) (mit Mahlzeit) ab. Hier wurde eine Kollekte für die Fahnenträger angekündigt. Eingesammelt wurde sie *an dem Wasser vor St. Hubertus Wald, in welchem der heil. Hubertus so wunderbar von Christo dem Herrn auf der Jagd zur Vollkommenheit des Lebens berufen oder bekehrt worden*. Die bekannte Legende wurde also konkret in der Nähe des Wallfahrtsortes lokalisiert. Von dort erreichten die Pilger nach zwei weiteren Stunden als 13. Station Saint-Hubert. Gleich am nächsten Tag wurde der Rückmarsch angetreten.

An den Stationsorten ist bis heute eine Anteilnahme an der Prozession zu verzeichnen, wenn auch nicht mehr im gleichen Maß wie in früheren Tagen. In dem mehrfach genannten Artikel des „Luxemburger Sonntagsblatts“ (1889) heißt es zum Beispiel: *Ueberall gehen die ganze Schulkjugend und zahlreiche Erwachsene der Prozession eine Strecke entgegen und begleiten dieselbe mitbetend eine halbe oder ganze Stunde weit. - Zu Bastnach kommt der Hr. Stadtdechant mit dem ganzen Klerus in Begleitung der katholischen Schulen die Pilger abholen, dieselbe Ehre erweist ihm der Klerus von St. Hubert.*

Wie genau in den folgenden Jahren die Streckengliederung beibehalten worden ist, kann nicht exakt festgestellt werden. Der Bericht des Domkapitulars Nikolaus Jansen von der Wiederaufnahme 1936 kennt eine stärker veränderte Gliederung, die aus den Besonderheiten der Wiederaufnahme von 1936 resultierte. Sie enthielt (neben verändertem Starttermin) ein Teilstück mit Eisenbahn-





Die Tafel am Kreuz der Deutschen in St-Hubert zeigt den Verlauf des heutigen Pilgerweges. An diesem Kreuz, in Wallonisch „Li vi Bon Dju“ genannt, versammelten sich die Pilger aus dem Rheinland, um dann in geschlossener Prozession in die Basilika einzuziehen.

(Foto: K.D. Klausner)

benutzung und einen Tagesaufenthalt in Saint-Hubert. Die heutigen Übernachtungsstationen seit Wiederaufnahme der Wallfahrt nach dem 2. Weltkrieg sind: 1. Tag - Kalterherberg, 2. Tag - Maldingen, 3. Tag - Bastogne, 4. Tag - Saint-Hubert und Rückweg wieder nach der Übernachtung ohne Tagesaufenthalt in Saint-Hubert.

Der Etappenort Kalterherberg anstelle von Monschau ist erstmals im 3. Pilgerbuch von 1850 genannt, das die Stationengliederung, verknappt und etwas versteckt, am Ende im Gebetsbuchteil aufführt. Gründe für die Veränderung sind nicht genannt. Man könnte spekulieren, dass man sich damit womöglich der Aufmerksamkeit der Behörden in Monschau entziehen konnte. Die darauf folgende Gliederung ist beibehalten, so dass sich recht unterschiedliche Etappenlängen (in Stunden) ergeben: 9,5 - 7,5 - 9,5 - 5 gegenüber der alten kontinuierlichen Steigerung 8 - 9 - 9,5 - 5. Die heute übliche Weg- bzw. Zeitverteilung verlegt dagegen die Hauptanforderungen auf die beiden ersten Tage: 9,5 - 9,5 - 7,5 - 5.

Der Aufbruch zur Wallfahrt ist heute auf den Himmelfahrtstag vorverlegt, damit die Teilnehmer möglichst wenige Arbeitstage verlieren. Das aufklärerische Argument des 18. und 19. Jahrhunderts, dass nämlich das Arbeitsversäumnis neben dem eige-

nen Schaden für die Pilger auch eine ungerechtfertigte Belastung für Arbeitgeber darstelle, hat sich zur Gegenwart hin weiter verschärft und ganz zu Lasten von Arbeitnehmern gewendet.

Die Wegstrecke musste mehrfach den örtlichen Besonderheiten (z.B. ist die Überquerung des Truppenübungsplatzes Elsenborn nicht immer gesichert; Bau der Autobahn im St. Vither Land u.a.m.) angepasst werden. Dabei gilt der Grundsatz, die Wegstrecke tunlichst nicht zu verlängern, so dass unter heutigen Verhältnissen auch verkehrsreiche Landstraßen nicht immer vermieden werden können.

Die Kerpener Route verlief über Zülpich und Gemünd südlich um das Monschauer Land herum, erreichte bei Rocherath-Krinkelt, von Hollerath kommend, St. Vither Gebiet und traf in Amel auf den Lendersdorfer Weg (mit eigenen Wegvarianten). Übernachtungsorte waren Zülpich, Büllingen, Buret und Saint-Hubert.⁶²

Lässt man die Strecken mit ihren landschaftlichen Schönheiten vor dem inneren Auge vorbeiziehen, dann sollte man die Pilgerwege nach Saint-Hubert mit gleichem Recht durch eine gut sichtbare Markierung als „Hubertusweg“, etwa mit dem Stempelbild des Hubertusschlüssels, wie die vielen Jakobswege der letzten Jahre mit ihrem Muschelsignet,

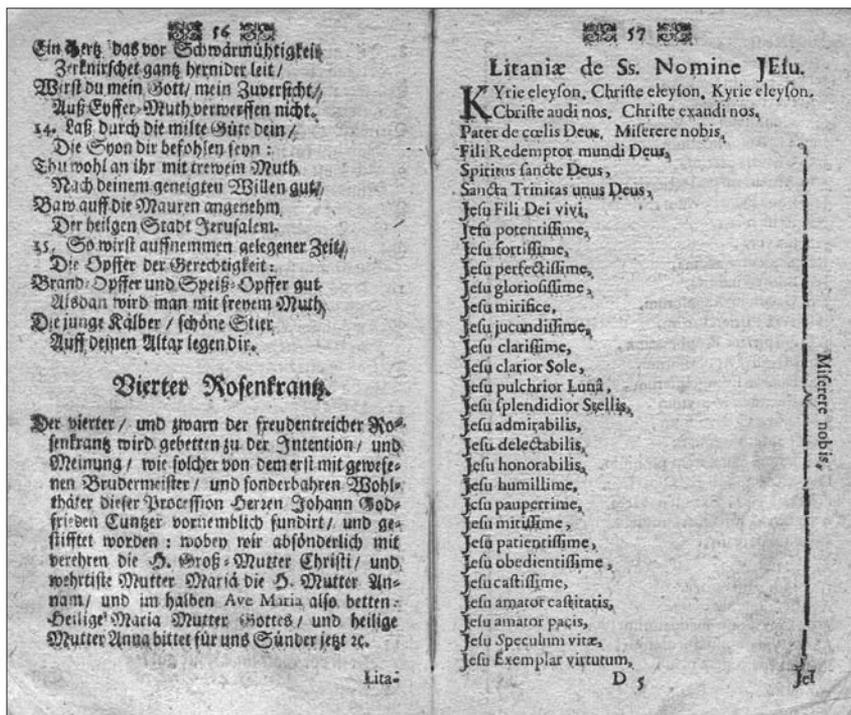
kennzeichnen, zumal die Wallfahrt bis zur Gegenwart fortgeführt wird. Ähnliches wäre für die verschiedenen „Matthiaswege“ nach Trier der Überlegung wert.⁶³

VI. Gebete und Gesänge

Dieses Kapitel kann nur summarisch zusammenfassend berichten, wenn nicht rund 200 Seiten Liedtexte, Gebete und Lesungen im Detail wiedergegeben werden sollen. Einer eigenen Untersuchung wären die Lieder wert, die zum Teil speziell auf den Gebrauch zur Wallfahrt hin verfasst sind. An den Liedtexten wird auch der einzige tiefergehende Unterschied der beiden älteren Buchausgaben fassbar.

Vor der Prozessions-Ordnung im Einzelnen steht *Das allgemeine Gebeth*, auf das noch zurückzukommen ist, und die *Kurzgefaßte gute Meynung jedesmal bey Antretung der Reise andächtig zu sprechen*. Die Wallfahrt begann am Freitag nach Himmelfahrt mit einer Messe um 6 Uhr früh für *sämtliche Brüder, Schwestern und Wohltäter der Bruderschaft* und einem sakramentalen Segen zum Aufbruch. Zur Elevation nach der Wandlung und zum Segen sind eigene Lieder notiert. Die Zurückbleibenden begleiteten die Wallfahrer bis vor das Dorf *an Jans Wiedgen* (Druckfehler S. *Jans Wiedgen* schon 1730 - am Schlußtag heißt es nämlich *St. Joannis Weidgen*). Dort wurde eine erste Ermahnung gehalten und alle beteten mit *ausgestreckten Armen* fünf Vaterunser und Ave Maria. Der Wallfahrtszug setzte sich in Bewegung mit einem Lied (?) in 27 Strophen, von denen viele mit dem Vers beginnen *In Gottes Namen gehen wir*.

Die Lied- und Gebetstexte im Pilgerbuch sind in recht unterschiedlichem Umfang über die Tage der Wallfahrt verteilt: 1. Tag bis Monschau - 36 Seiten, 2. Tag bis St. Vith - 17 Seiten, 3. Tag bis Bastogne - 29 Seiten, 4. Tag bis Saint-Hubert - 20 Seiten. Das Programm ist aber über alle Tage von gleicher Dichte gewesen. Soweit vom zweiten Tage an Lieder und Gebete der Vortage zu wiederholen waren, ist auf die entsprechenden Seiten verwiesen. Das betrifft insbesondere die Bußsalmen und Rosenkränze, die zwischen den Liedern und Spezialtexten fällig waren. In der Ausgabe ist



Neben Liedern sind Rosenkranz- und Litaneigebete unterwegs zu verrichten. (Pilgerbuch, ZVS-Bibliothek)

der eine oder andere Rückverweis vergessen. Die dritte Ausgabe des Buches verweist durchweg auf die entsprechenden Seiten der zweiten. Beim Rückweg galt das Programm in umgekehrter Reihenfolge: 6. Tag: 3. Tag, 7. Tag: 2. Tag, 8. Tag: 1. Tag. Das Gebetsprogramm des ersten Tages sei etwas näher vorgestellt: Es enthält 7 verschiedene Bußpsalmen, 7 Rosenkränze in wechselnden Gebetsintentionen (darunter der vierte in der Meinung, *wie solcher von dem erst mitgewesenen Brudermeister, und sonderbaren Wohlthäter dieser Prozession Herrn Johann Godfriedem Cuntzer vornemlich fundirt, und gestiftet worden*), 2 Litaneien und ein halbes Dutzend weiterer Texte, teils als Lieder gesungen. Besondere Lieder gibt es für jeden abendlichen Einzug an den Übernachtungsorten. Allein an den Rastplätzen scheint Gebet und Liedgesang unterbrochen gewesen zu sein. Auf der gesamten Strecke, *absonderlich in den Bergen und schlipfrichen Wegen*, dann auch bei Kreuzen und/oder Bildstöcken (heiligen Häuschen) wurde *im Vorbeygehen* das *allgemeine Gebeth* gesprochen. Ob dieses „im Vorbeigehen“ besagt, dass man dabei tatsächlich weitermarschierte, oder ob gemeint ist, dass man nur die jeweilige Gelegenheit wahrnahm und stehenblieb, ist nicht eindeutig zu erkennen. Damit war

eine bestimmte Gebetsmeinung verbunden. Es war Aufgabe der Brudermeister *im Vorbeygehen an den Kreuzen die gewöhnliche Meinung aus dem gemeinen Gebeth auszurufen, und desfalls jedesmal, 3 Vater unser und Ave Maria hart auf zu bethen. Hart aufbethen* bedeutet in heutigem Deutsch ‚laut vorbeten‘. Das Pilgerbuch listet (S. 19-25) 90 verschiedene Gebetsintentionen auf in der Formel: *Bey diesem Zeichen des h. Kreuzes bethen wir drey Vater unser und Ave Maria für ...* Sie beginnen mit Fürbitten für Papst und Kaiser und *den gemeinen Wohlstand des heil. Römischen Reichs*. Beide zuletzt Genannten gab es 1814 nicht mehr - eindeutig ein Indiz für die nicht aktualisierte Fortführung der Erstauflage von 1730. Es folgen Fürbitten für Bischöfe, Priester, Landesfürsten; es kommen aber auch speziellere Fürbitten für die Bruderschaft, ihre Leitung, ihre Mitglieder und Wohltäter vor. Einige aus heutiger Sicht besonders interessante seien zitiert: 19. *Für alle diejenigen, welche zu gegenwärtiger Prozession ein Opfer mitgeben.* 22. *Für alle, so gerne wären mitgegangen, aber Verhinderniß halber zu Hause bleiben mußten.* 30. *Für alle, so uns auf dieser Pilgerfahrt gutwillig auf- und annehmen, den Weg zeigen, beherbergen, und sonst willigen Dienst und Vorstand leisten.* 33. *Für die Pfarre und Kirchspiel Lendersdorf.* 34. *Für die Hauptstadt und Festung Jülich.* 35. *Für*

die Hauptstadt Düren. Auch 34. und 35. führen in die Tage des Alten Reiches zurück, als von den Städten des Herzogtums Jülich vier den Rang von „Hauptstädten“ hatten; die Nennung war 1814 nicht mehr auf der Höhe der (politischen) Zeit. 37. *Für alle Oerter, Städte, Flecken und Dörfer, aus welchen sich einige bey gegenwärtiger Prozession einfinden* (ein weiterer Nachweis auswärtiger Mitglieder). 51. *Für zeitliche Herren Prioren, und das ganze Convent in der Abtey zu St. Hubertus.* Das Kloster war wie alle Einrichtungen dieser Art unter der französischen Herrschaft aufgelöst worden. 52. *Für die Stadt, und das ganze Land Montjoie.* 53. *Für den großen Rath, und das ganze Land von Luxemburg.* 54. *Für alle Oerter, Städte und Dörfer, wo unsere Prozession durchgeht.* Immerhin ist Monschau der einzige in den Fürbitten namentlich erwähnte Ort auf dem Weg der Wallfahrt. Die Fürbitte 31. geht auf das zentrale Motiv der Hubertuspilgerschaft überhaupt ein, die Hilfe des Heiligen bei Tollwut, der unten ein eigenes Kapitel gewidmet ist: *Um daß Gott der Allmächtige durch die Fürbitte des h. Hubertus uns alle, sammt unserm Rind und Viehe vor dem grausamen Uebel der Raserey und sonstigem Unglücke Leibs und der Seele gnädig behüten wolle.* Ob aus den insgesamt 90 Fürbitten ausgewählt wurde oder ob es tatsächlich 90 Gedenkkreuze am Wege gab, ist nicht erkennbar. In der Ausgabe von 1850 sind die Fürbitten „modernisiert“ und an die Zeitverhältnisse angepasst. Das heutige Gebetsprogramm ist gegenüber den Pilgerbüchern kräftig verschlankt und besteht im Kern aus dem Rosenkranzgebet, das aber nicht über eine vollständige Tagesetappe andauert. An Liedern ist eine Auswahl aus dem gültigen Gesangbuch getroffen. Gegenüber der alten Wallfahrt ist ein gewisser „Hauch von Säkularisierung“ zu spüren, wie er zu Anfang skizziert worden ist. Zu einem gewissen „sportlichen“ Zug der Übung dürfte die Verleihung von Urkunden bei zehn- und zwanzigmaliger (usw.) Teilnahme gehören. Beachtlich ist die Menge des Liedgutes. Seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts hatte in der Erzdiözese Köln das Kirchenlied in der Volkssprache kräftigen Aufschwung genommen und war nicht mehr allein





Kennzeichen der lutherischen Liturgie.⁶⁴ Das Pilgerbuch führt nun eine ganze Reihe von Liedern an, die offenbar eigens für die Hubertuswallfahrt verfasst sind, wie beispielsweise die 50 Strophen über *Bekehrung, Leben und Wunder des heiligen Bischofs Hubertus*. Leider enthält das Buch keinen Notendruck. Bei solchen speziellen Liedern wird auf ein anderes, damals offenbar bekanntes Lied verwiesen mit dem Hinweis: Im Tone: und Zitat des ersten Verses. Beim Hubertuslied ist notiert: *Im Tone: O unüberwindlicher Held*, ein Lied zum Erzengel Michael, nach dessen Melodie das Hubertuslied zu singen ist. An diesem Beispiel ist weiter gut erkennbar, in welcher Weise die deutschsprachigen Lieder für die Neuausgabe von 1814 bearbeitet worden sind. Alle traditionellen lateinischen Texte sind unverändert. Das fällt gerade bei Gesängen, in denen sich lateinische und deutsche Strophen abwechseln wie beim *Veni, creator spiritus* oder *Lauda Sion* ins Auge. Die ursprünglichen 40 Strophen des Hubertusliedes sind auf 50 erweitert; sie erzählen ausführlich die Legende *Indem ein Hirsch dir auf dem Feld' / Sich wunderbar entgegen stellt, / Der zwischen sein Geweih ganz klar / Dir stellt den Herrn am Kreuze dar*. Außer dieser Vermehrung von Strophen fällt besonders die Menge der Um- und Neuformulierungen auf, die sich jedoch offenbar auf längere Sicht nicht durchgesetzt haben, wie einige Beispiele verdeutlichen mögen. 1730 heißt es beim Einzug in Bastogne *Frew dich du Himmels-Königin / Frew dich Maria / Frew dich, das Leyd ist alles hin / Alleluja, bitt Gott für uns Maria*, die Neufassung von 1814 aber *Erfreu' dich Himmelskönigin / Freu' dich Maria / Schlag Leid und Traur aus deinem Sinn. / Alleluja, frolocke jetzt Maria ist heute*, anders als die Erstversion, unbekannt. Ähnlich: 1730 *Kombt her ihr Creaturen all / All was erschaffen ist ... - 1814 Kommt alle Creaturen her / und stattet alle ab ...*, oder *Ave maris stella: Meerstern ich dich grüsse ... - Ave maris stella: Stern des Meeres! führe ...* usw. Einige Texte sind vollständig ersetzt, vom alten ist nur der Verweis auf die ursprüngliche Melodie (den Ton) erhalten. Einzig die Neufassung des *Lauda Sion salvatorem* mit den deutschen Versen *Deinem Heiland, deinem Lehrer / Deinem Hirten und Ernährer, / Sion stimm ein Loblied an ...*

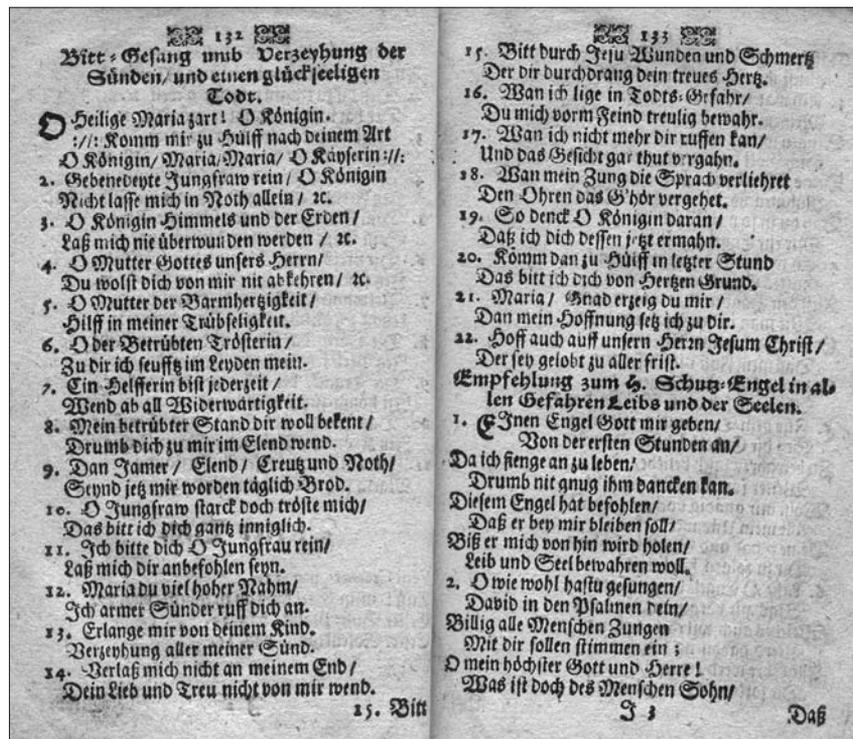
hat sich gegenüber älterem *Lobe Syon deinen Herren / Deynen Heyland thue ehren / Mit Lobsprüchen und Gesang ...* auf längere Sicht durchgesetzt. Da manches auch vom damals gut Bekannten mit der Zeit außer Gebrauch geraten ist, müssten die Melodien der meisten Lieder über den Vergleich älterer Gesangbücher identifiziert werden. Der regelmäßige *Abendsgesang* der Wallfahrt (*In dieser Nacht, sey du mein Schirm und Wacht, Mein Gott, durch deine Macht mich zu bewahren*) gehört allerdings noch zum heute noch nicht ganz untergegangenen Liedbestand.

Unter den Litaneien kommen neben den heute noch zum liturgischen Kanon gehörigen wie der lateinischen Allerheiligenlitanei und der lauretanischen Litanei auch volkssprachliche (z.T. mit Lateinisch gemischt) vor, etwa *Unserer lieben Frauen lauretanische Litanei im Missions-Thone*, womit möglicherweise ein Rezitationston des Choralgesangs gemeint ist. Dann steht S. 125 im Wechselgesang mit Refrain *Das Vater unser, der englische Gruß, und das apostolische Glaubensbekenntniß*; und schließlich möchte man gern wissen, wie die *Rhythmische Litanie vom h. Hubertus in Missionstone* aufgeführt worden ist. Sie hat einerseits Liedstrophen mit einem Refrain (*Alles Unheil von uns treibe, Unser Freund und Schützer bleibe,*

Steh uns bey in aller Noth, Hier im Leben und im Tod.), dann aber auch den regelmäßigen Responsoriumsrufo *O Huberte bitt für uns!*

Beim Einzug in die Klosterkirche von Saint-Hubert *geht der Fahnen-Träger zur linken Hand durch die Kirche um den hohen Altar bis in die St. Hubertus Capelle*.

Zu einer vollständigen Wallfahrt gehörten für die Pilger Beichte und Kommunionempfang am Wallfahrtsort (*selbigen Nachmittags gegen 5 Uhr, müssen alle zur Beicht erscheinen*). Dazu hat das Pilgerbuch einen ausführlichen Beichtspiegel (S. 140-151) und Gebetsformulare. Texte solcher Art sind in der dritten Ausgabe in den zweiten Teil verlegt. Gegen 7 Uhr am Morgen des 5. Tages wurden im Anschluss an die Messe die Reliquien gezeigt, *auch Brod gesegnet zu Ehren des H. Huberti, wie imgleichen zu Ehren des H. Udalrici gegen die Ratzten*. Das gesegnete Hubertusbrot wurde zur Vorbeugung gegen die Tollwut und bei der Behandlung mit dem „Hubertusschlüssel“ (dazu später) an die Haustiere verfüttert. Die Segnung wurde zusammen mit der Ausgabe von „Hubertusschlüsseln“ an Kirchen außerhalb von Saint-Hubert übertragen. Der Brauch hat sich lange gehalten; in Genk (belg. Provinz Limburg) wurde er z.B. noch in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts gepflegt.⁶⁵



„Bitt-Gesang umb Verzeyhung der Sünden und einen glückseligen Todt.“

(Pilgerbuch, ZVS-Bibliothek)

